

# Biosicherheit: Jeder kleine Schritt zählt

Biosicherheitsmaßnahmen sind dazu da, den Infektionsdruck durch Bakterien, Viren und Parasiten auf Schweinebetrieben so gering wie möglich zu halten. Dabei sind es häufig kleine Veränderungen, die große Wirkung zeigen.



Foto: Waldayer

Die externe Biosicherheit bezeichnet alle Bereiche, in denen von außen ein Risiko an einen Schweinebetrieb herangetragen wird neben der internen Biosicherheit.

**B**iosicherheit ist ein wichtiges Thema für Schweinehalter. Anhand Hygienemaßnahmen gelingt es, dass das Immunsystem der Tiere aufgrund eines geringeren Gesamtinfektionsdrucks weniger gefordert wird – was Krankheitsausbrüchen vorbeugt. Außerdem verbessern sich die Produktsicherheit, das Tierwohl als Folge des Rückgangs der Zahl kranker Tiere sowie Produktionsparameter wie beispielsweise Tageszunahmen und Futtermittelverwertung. Es reduziert sich der Medikamenteneinsatz und damit auch die Anwendung von Antibiotika, was auch zu weniger Antibiotika resistenten Bakterien führt.

## Quarantänezeit für Zukaufstiere

Bei all diesen Vorteilen ist es verwunderlich, dass noch immer viel zu wenige Maßnahmen zur Biosicherheit auf den Betrieben ergriffen werden. Prof. Jeroen Dewulf von der Universität Gent, Belgien, gab kürzlich auf einer Fortbildungsveranstaltung für Tierärzte in Hamburg Tipps, wie sich die Biosicherheit Schritt für Schritt verbessern lässt. „Wir unterscheiden die externe und interne Biosicherheit. Die externe Biosicherheit bezeichnet alle Bereiche, in denen



## Biocheck-Protokoll von der Universität Gent

Die Universität Gent entwickelte ein gut nachvollziehbares und nicht zu umfangreiches Biocheck-Protokoll. Dies ist kostenlos im Internet für jeden durchführbar – auch auf Deutsch – und ermöglicht es, einen Betrieb objektiv in Fragen der Biosicherheit zu bewerten:

[www.biocheck.ugent.be](http://www.biocheck.ugent.be)

Checken Sie Ihren Betrieb!

von außen ein Risiko an einen Schweinebetrieb herangetragen wird. Zum Beispiel der Zukauf von Tieren oder auch der Transport von Gülle, Futtermitteln und Kadavern, weil hier immer fremde Fahrzeuge von Betrieb zu Betrieb fahren und auf diese Weise Erreger verschleppen. All dies ist natürlich notwendig in der Schweinehaltung, jedoch müssen wir das damit verbundene Risiko klein halten.“ Hier nannte

*Händewaschen ist mit die wichtigste Maßnahme zur Vorbeugung von Erregerübertragung und wird nach Meinung Dewulfs viel zu selten praktiziert.*



Foto: Lasthaus

er etwa eine Quarantänezeit für zugekaufte Tiere und eine gründliche Reinigung und Desinfektion der Tiertransporter.

### Schwarz-Weiß-Bereiche einrichten

Vor allem die Einteilung des eigenen Betriebs in einen schwarzen und weißen Bereich sei sehr wichtig. Schwarz steht für den unkontrollierten Außenbereich, mit unbekanntem Keimstatus und der Gefahr, dass auch pathogene, betriebsfremde Erreger dort vorhanden sind.

Weiß steht für den kontrollierten Bereich um die eigene Herde, den man vor einem Neueintrag von möglichen Pathogenen schützen möchte. Nur die erforderlichen Produktionsmittel und Personen sollen aus dem „schwarzen“ in den „weißen“ Bereich gelangen. Dazu dient eine sogenannte Hygieneschleuse. „Die Hygieneschleuse sollte idealerweise zwei Eingänge

haben, sodass man 'schmutzig' herein kommt, sich stalleigene Kleidung und Stiefel anzieht und über den 'weißen' Ausgang in den Stall geht. Wenn keine Dusche vorhanden ist, kann man auch mit einer Bank arbeiten, über die man symbolisch vom schwarzen in den weißen Bereich steigt“, so Dewulf. Ob unbedingt ein Einduschen notwendig ist, will Dewulf nicht pauschal beantworten. „Viel wichtiger als Duschen ist das Händewaschen und desinfizieren. Ich frage Sie, wie viele Ihrer Landwirte wollen, dass Sie sich vor Betreten des Stalles die Hände waschen? Sicher kaum jemand. Dann ist Duschen gut, das zwingt automatisch zum Händewaschen und Kleiderwechsel. Die Dusche sollte eine Durchgangsdusche sein.“

### Händewaschen wichtigste Maßnahme

Händewaschen ist mit die wichtigste Maßnahme zur Vorbeugung von Erregerübertragung, und wird nach Meinung Dewulfs viel zu selten praktiziert. Er appellierte deshalb an die Tierärzte, hier mit gutem Beispiel voran zu gehen. Wenn diese Hygienemaßnahmen beachtet würden, gibt es seiner Meinung nach auch keinen Grund, von Besuchern 24 Stunden Schweinefreiheit zu fordern. „Wissenschaftlich ist der Nutzen nicht belegt“, so Dewulf. Er betonte, dass ein Stall immer über den Bereich der gesündesten bzw. anfälligsten Tiere betreten werden sollte (also Sauen und Ferkel), und dann der Rundgang von jung nach alt erfolgen sollte, um schließlich über die Quarantäne- oder Krankenstation den Stall wieder zu verlassen.

### Viele kleine Risiken summieren sich

Des Weiteren machte Dewulf die Teilnehmer darauf aufmerksam, dass es sehr viele Übertragungswege

## Biosicherheit: Grundlage bei der PRRS-Kontrolle

Biosicherheit ist auch für die Bekämpfung des porzinen reproduktiven und respiratorischen Syndroms, kurz PRRS, sehr wichtig. Das PRRS-Virus ist nun schon seit mehr als 25 Jahren in Deutschland endemisch. Es ist tückisch, denn es persistiert in Geweben selbst bei klinisch unauffälligen Tieren und kann durch ungünstige Umstände jederzeit reaktiviert werden. Um die Viruszirkulation innerhalb eines Schweinebestands sowie den möglichen Viruseintrag von außen so gering wie möglich zu halten, sind erhebliche Maßnahmen zur Erhöhung der Biosicherheit wichtig. Seit kurzem verstärken zwei neue Impfstoffe von Boehringer Ingelheim die Möglichkeiten

der PRRS-Kontrolle. Beide Impfstoffe basieren auf demselben PRRS-EU-Virustyp. Ein Impfstoff ist speziell für Sauen entwickelt, um PRRS bedingte Reproduktionsstörungen zu reduzieren. Er ist als Bestandsimpfung in allen Produktionsstadien, also auch hochtragende Sauen zugelassen. Der andere Impfstoff wurde speziell für Ferkel entwickelt, um sie vor PRRS-bedingten Atemwegserkrankungen zu schützen. Eine gute Biosicherheit auf dem Betrieb sowie eine Schutzimpfung mit gut wirksamen Impfstoffen sind eine empfehlenswerte Maßnahmenkombination, um PRRS besser zu kontrollieren.

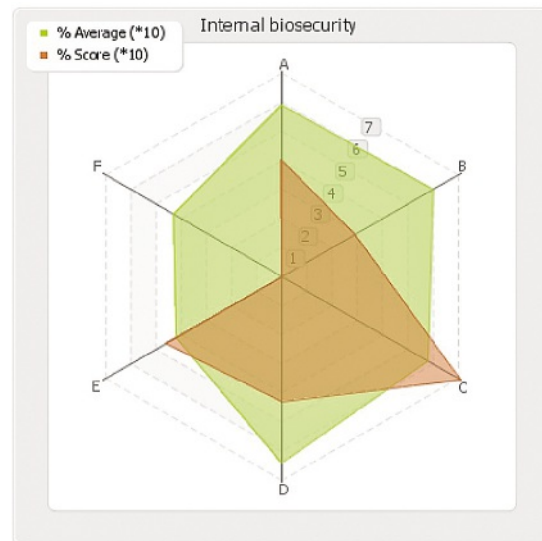


für Erreger gibt. „Personen, Futter, Haustiere, Schadnager, Luft, Werkzeuge, Transportfahrzeuge und am allerwichtigsten: lebende Tiere sind Vektoren für Erreger. Für alle Übertragungswege gelten jedoch unterschiedliche Risiken, wobei das Übertragungsrisiko mit der Häufigkeit des eintretenden Ereignisses wächst. Zum Beispiel ist an sich das Risiko, Krankheiten über den Futtertransport zu übertragen, gering, doch wenn der Betrieb jede Woche Futter erhält, erhöht sich das Risiko deutlich.“ Er riet zu Netzen oder Gittern über Lüftungslöchern, um Schadnager und Vögel fernzuhalten. Die Umgebung des Stalls sollte sauber sein und ohne Gerümpel, denn das seien Rückzugsorte für Ratten. Insgesamt sind größere Bestände gefährdeter als kleine, die Anforderungen an die Qualität des Managements steigen mit der Tierzahl.

Viele Landwirte würden in Belgien eine separate Tierverladestation bauen, oder sogar mit einem passenden Fahrzeug die Tiere selber zum Tiertransporter bringen, der dann weit entfernt vom Stall steht. „Das verhindert, dass das kontaminierte Fahrzeug auf meinen Betrieb fährt und dass eventuell Tiere von mir in den Transporter laufen und dann in der Hektik doch wieder zurück in meinen Stall. Im Transporter sind immer Krankheitserreger und die gehören nicht in meinem Stall.“ Aus gleichem Grund rät Dewulf zur Anschaffung von eigenen Materialien (zum Beispiel Güllepumpenrohre), sodass nichts mit einem anderen Schweinebetrieb geteilt werden muss.

### Kein Mischen verschiedener Altersgruppen

Die interne Biosicherheit bezeichnet all die Vorgänge, die innerhalb eines Stalles für eine Erregerübertragung sorgen können. Im Umgang mit kranken Schweinen rät Dewulf, kranke Tiere in einen separaten Krankenstall zu bringen, und diese Tiere auch bei Genesung niemals wieder zurück in den Restbestand zu bringen. Seine Einschätzung dazu: „Seine Tiere sind voll mit Erregern und dürfen nicht zurück, sie bleiben dort bis zum Schlachtermin. Entwickeln sie sich nicht zu einem profitablen Mastschwein, sollte frühzeitig an Euthanasie



Der rote Bereich gibt die eigene Situation zum Durchschnitt der Betriebe an. A–C geben die einzelnen Risikobereiche an: Krankheitsmanagement, Abferkelbereich, Aufzuchtbereich, Mast, Abteilgerätschaften, Säuberung und Desinfektion. Der Betrieb liegt also in allen Bereichen (A–F) über dem Durchschnitt in seiner Biosicherheit.

gedacht werden. Ein Wurfausgleich sollte wenn überhaupt nur einmal erfolgen, weil es besser ist, wenn die Ferkel in ihrer Gruppe bei ihrer Sau bleiben. Ansonsten werden Keime, hier vor allem Streptokokken, munter durch die Gruppen verbreitet. Aus gleichem Grund empfiehlt es sich auch Kümmerer nicht in verschiedenen Altersgruppen hin und her zu sortieren. Denn diese Tiere kümmern ja nicht ohne Grund. Zudem behindert das Zurückstallen das Rein-Raus-Prinzip, welches unbedingt in Flatdeck und im Maststall gelten sollte. Nur wenn ich Ställe im Rein-Raus fahre, kann ich sie gründlich reinigen und desinfizieren.“

### Biosicherheit wächst mit jeder Maßnahme

Was Reinigung und Desinfektion betrifft, sind diese Maßnahmen laut Dewulf das A und O der internen Biosicherheit. „Wir müssen alles gut reinigen und desinfizieren, nicht nur die Ställe, auch alle Materialien wie gebrauchtes Impfbesteck, Nadeln, Treibebretter, Skalpelle. Selbst das Desinfektionsbad für Stiefel muss gereinigt werden, sonst trägt es noch zusätzlich zur Erregervermehrung bei. Bei der Biosicherheit ist jeder Schritt wichtig, die Sicherheit wächst mit jeder Maßnahme, kleine Schritte bringen auch etwas.“



Bestellen Sie unser kostenloses Poster zu Biosicherheit auf <http://www.prrs.de/Infomaterialien>